

Die Akten des Amtes Georgenthal wegen Hexerei und Zauberei beginnen mit dem Jahre 1646 und gehen bis zum Jahre 1711. In diesen Zeitraum fallen 71, in den so viel kürzeren von 1652—1700 64 und in die kleine Spanne von 1670—1675 38 Hexenprozesse. Vor 1646 scheint die Hexerei kein Untersuchungsgegenstand in Georgenthal zu sein. Ob aber nach dem Jahre 1711 noch Leute hier verbrannt, das können wir nicht sagen. Wir glauben es zwar nicht, indes wir wissen's nicht. Das aber wissen wir, daß sich die Hexenprozesse mit ihrem qualvollen Ende tief in das 18. Jahrhundert hinein verzetteln, daß die Tortur noch in der Prozeßordnung von 1776 zu lesen, und daß ihr Wegfall in unserm Lande erst 1828 und 1836 durch das Gesetz bestätigt wird.

Nun giebt es keine Hexenprozesse mehr, wohin wir auch sehen mögen. Wir fügen hinzu: Gelobt sei Gott! Keine Hexenprozesse, obwohl noch heute unser Volksleben in höherem Maße, als viele ahnen, mit Zauberei durchsetzt ist. Glaubt man nicht mehr an Hexerei und Hexen? O doch, wenn auch nicht mehr so allgemein, so intensiv. Daß die Hexenprozesse aber von dem Boden der Erde nun verbannt, das haben wir lediglich der Abgrenzung des Gebietes der Strafrechtspflege zuzuschreiben, dem Grundsatz: Zauberei und des etwas gehört nicht mehr in dieses Gebiet.

## 6. Geistliche Gebäude.

(Kirche, Pfarrei und Schule.)

So gering auch die Bevölkerung des Ortes Georgenthal im ersten Anfangsstadium, sie ist doch eine christliche. Und es fragt sich nur, ob sie noch dem Katholicismus oder vielmehr dem Protestantismus huldigt. Schon sind im nahen Gotha die Häuser der Domherren gestürmt worden; schon hat hier Friedrich Mykonius, der Reformator des Thüringer Landes, die stürmisch begonnene Reformation in seine Hand genommen und mit der des Augustinerklosters zum Siege geführt. Und das nicht gar weit entfernte Georgenthal, sicherlich beeinflusst durch das neue rege Leben in Gotha, sollte noch katholisch sein oder doch nicht schon gar bald der evangelischen Lehre sich in die Arme werfen?

Auf Luthers Klage, daß die Pfarreien elend darniederlägen, niemand bezahle, Opfer- und Seelpfennige gefallen, Zinsen nicht da- oder zu wenig seien, der gemeine Mann weder Prediger noch Pfarrer achte, wird noch im Jahre 1526 da und dort eine Visitation gehalten, und die Visitatoren fühlen sich gedrungen zu erklären, ein besseres Werk als sie hätte der fromme Kurfürst nicht vornehmen können. Nun fordert